

Dr. Andreas Kusch

Holistisch-partizipative Weltanschauungsanalyse

Eine Methode zur Erfassung der Lebenssituation von Menschen und zur Entwicklung eines Projektansatzes in der christlichen Entwicklungszusammenarbeit



Transformative Entwicklungspraxis

Working Paper 2

Akademie für Weltmission

Korntal, 2008



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Weltanschauung, Lebenssicherungsstrategien, Lebensziele	3
3	Warum „holistisch-partizipative“ Weltanschauungsanalyse?	4
4	Praktische Durchführung einer holistisch-partizipativen Weltanschauungsanalyse	5
4.1	Schritt 1: Livelihoods-Analyse	5
4.2	Schritt 2: Problem-Analyse	8
4.3	Schritt 3: Unsicherheits-Analyse	8
4.4	Schritt 4: Einfluss-Analyse	9
4.5	Schritt 5: Entwicklungsansatz wählen	10
4.6	Schritt 6: Fähigkeiten- und Verwundbarkeits-Analyse	11
4.7	Schritt 7: Aktivitätenplan	12
5	Spirituelle Dimension des Entwicklungsprozesses	13
	Zum Autor	16
	Studienangebot in Transformativer Entwicklungszusammenarbeit an der AWM	17
	Working Papers der Transformativen Entwicklungszusammenarbeit	19

Publikationshinweis

Das Working-Paper erscheint auch als:

Andreas Kusch. „Holistisch-partizipative Weltanschauungsanalyse. Eine Methode zur Erfassung der Lebenssituation von Bevölkerungsgruppen in christlichen Entwicklungsaktivitäten“ in: Andreas Kusch (Hg.) Transformierender Glaube, erneuerte Kultur, sozioökonomische Entwicklung, Nürnberg: VTR, 2007, S.350-360





1 Einleitung

Missionare sind vielfach in der Situation, dass sie das Elend der Menschen um sie herum lindern wollen. Gewöhnlich sind jedoch die Nöte so vielfältig, dass die Missionarin oder der Missionar nicht genau weiß, wo anzufangen ist und wie der Veränderungsprozess in Gang kommen kann. Der Artikel möchte eine in der Praxis erprobte Methode vorstellen, wie die Lebenssituation von Menschen gemeinsam mit ihnen erfasst werden kann. Diese Weltanschauungsanalyse soll helfen, die sozioökonomischen Nöte mit ihren religiösen Verknüpfungen zu analysieren und aufgrund der Ergebnisse konkrete Schritte zur Situationsveränderung ermöglichen.

2 Weltanschauung, Lebenssicherungsstrategien, Lebensziele

Jeder Mensch hat bestimmte Vorstellungen darüber, was Leben bedeutet, was für ihn Leben lebenswert macht. Jeder möchte ein „gelungenes Leben“ führen. Natürlich ist das Verständnis, was ein solches Leben ausmacht, höchst unterschiedlich. Es hängt von den jeweiligen ideologischen und religiösen Vorstellungen ab. Aber grundsätzlich geht es jedem Menschen um die Entfaltung des Lebens.¹ Dieses Erkenntnis hat sich in der Entwicklungsforschung erst spät und bisher auch nur ansatzweise durchgesetzt.² Gerade Missionaren in entwicklungsdiakonischen Aktivitäten eröffnen sich viele Möglichkeiten, den christlichen Glauben weiterzugeben, wenn eine positive Lebensgestaltung und Lebensentfaltung integraler Bestandteil ihrer „Entwicklungsphilosophie“ ist. Im tiefsten Kern sind christliche Entwicklungsaktivitäten die immer neue Entfaltung der Realität, dass Jesus Christus gekommen ist, um den Menschen das Leben zu bringen – Leben in ganzer Fülle (Joh.10, 10)

Eine Analyse der Weltanschauung hilft zu verstehen, was bestimmte Menschen geprägt hat (kulturelle, soziale, natürliche und individuelle Faktoren), was ihnen wichtig und erstrebenswert ist (gelungenes Leben) und welche Lebenssicherungsstrategien sie entwickeln, um das Erstrebt zu erreichen (Schaubild 1). „Diese Überlebensstrategien sind der Startpunkt für die Entdeckungsreise“³ in der Entwicklungspraxis. Hier können auf dem Hintergrund

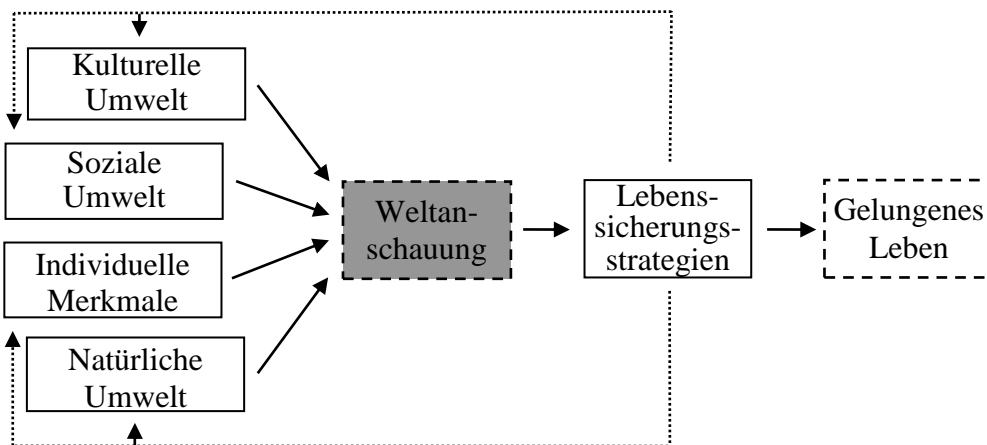
¹ In vielen traditionellen Kulturen und in der Volksreligiosität – nicht unbedingt in allen Hochreligionen - ist dieses zentrale Motiv zu finden. Für Afrika: Büscher, Martin E.H. *Afrikanische Weltanschauung und ökonomische Rationalität*. Freiburg: Rudolf Haufe Verlag, 1988. S.44; für Melanesien: Mantovani, Ennio. “Traditional and Present Day Melanesian Values and Ethics” *Catalyst* 21 (2001) 1: 65-81 [68]

² Chambers, Robert. *Ideas for development: reflecting forwards*. IDS Working Paper 238. Brighton, 2004. S.16-24

³ Myers, Bryant L. *Walking with the Poor. Principles and Practices of Transformational Development*. Maryknoll: Orbis. 1999, S.143



Schaubild 1: Weltanschauung, Lebenssicherung und Lebensvorstellungen



eines ganzheitlich-christlichen Gottes- und Menschenbildes Bewusstwerdungsprozesse einsetzen, die klarmachen, warum bestimmte Lebenssicherungsstrategien erfolgversprechend sind oder der Zielvorstellung „Leben“ widersprechen.

3 Warum „holistisch-partizipative“ Weltanschauungsanalyse?

Die Weltanschauungsanalyse wurde 1997 von Ravi Jayakaran entwickelt⁴, in verschiedensten Ländern Asiens und Osteuropas angewendet und in vielen Workshops für Mitarbeiter von Nichtregierungsorganisationen verbreitet.⁵

Werden die gängigen sozialwissenschaftlichen Methoden zur Erfassung der Lebenswelt der Menschen untersucht, fällt auf, dass sie sich darauf beschränken, allein materiell fassbare oder zwischenmenschliche Phänomene zu erfassen. Dass religiöse Vorstellungen einen Einfluss auf die konkrete Entwicklung oder Nicht-Entwicklung haben, wird nicht gesehen. Jayakaran ist es nun wichtig, diesen Aspekt mit einzubeziehen. Holistisch kann aus christlicher Sicht nur dann eine Methode sein, wenn sie die religiöse Dimension mit einbezieht.⁶ In diesem Sinne beschreibt die Zielgruppe u.a. auch, inwieweit sie die ermittelten Probleme, Einkommensstrategien und Unsicherheiten selbst steuern kann oder außenstehende Personen beziehungsweise die spirituelle Welt darüber Kontrolle haben.

⁴ Jayakaran, Ravi. *Participatory Poverty Alleviation and Development. A comprehensive Manual for Development Professionals*. World Vision China. 2003. S.64-68 + 74-80

⁵ Während die Weltanschauungsanalyse im engeren Sinne mit Schritt 4 beendet ist, wird die Analyse jedoch in einen weiteren Rahmen gestellt, damit eine direkte Verbindung mit den Entwicklungsaktivitäten ersichtlich wird.

⁶ Ravi Jayakaran. „Holistic Participatory Learning and Action. Seeing the Spiritual and Whose Reality Counts“. S.31-37 in: Bryant L. Myers (Hg.). *Working with the Poor*. Monrovia: World Vision, 1999



Partizipativ ist der Prozess, da die Erfahrungen aus der Praxis zeigen, dass Entwicklungsaktivitäten, die den Top-down-Ansatz verfolgen, oft scheitern. Menschen können sozioökonomische Veränderungsprozesse nicht übergestülpt werden. Vielmehr muss in den Menschen das Potential zur Veränderung so gestärkt werden, dass sie selbst Veränderung als bottom-up-Prozess in Gang setzen. „Partizipation ist eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiche und nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit“.⁷ Der partizipative Ansatz erweist sich nach Kröck auch in Entwicklungsprojekten der Missionen als hilfreich: Er ist aufgrund seiner Erfahrung davon überzeugt, dass „sich der partizipative Entwicklungsansatz sehr gut mit den Bedingungen und Zielen moderner Missionsarbeit vereinbaren lässt“.⁸

4 Praktische Durchführung einer holistisch-partizipativen Weltanschauungsanalyse

4.1 Schritt 1: Livelihoods-Analyse

Möchte eine dörfliche oder städtische Gemeinschaft (Community) zusammen mit der Missionarin oder dem Missionar Entwicklungsaktivitäten starten, bietet sich die Form von Workshops dazu an. Je nach Situation bedarf es eines oder mehrerer Workshops, in denen die Weltanschauungsanalyse durchlaufen wird, um so die Art der Aktivitäten, die Prioritäten und die praktischen Schritte festzulegen.

Ziel des ersten Schrittes ist es, die wichtigsten Einkommensquellen für den Lebensunterhalt zu ermitteln. Tabelle 1 gibt ein vereinfachtes hypothetisches Beispiel wieder. Zur Ermittlung

Tabelle 1: Livelihoods-Analyse
Überblick über die Quellen des Lebensunterhalts

Quelle	Anteil
Unterstützung von Familien im Ausland	●
Feldwirtschaft	●●
Viehwirtschaft	●●●●
Lohnarbeit	●●●

⁷ BMZ. *Übersektorales Konzept Partizipative Entwicklungszusammenarbeit*. BMZ-Konzepte Nr. 102. Bonn, 1999. S.2

⁸ Kröck, Thomas. „Partizipativer Entwicklungsansatz und inkarnatorische Mission: Was Mission von Entwicklungshilfe lernen kann“. *Evangelikale Missiologie* 18 (2002) 2: 52-62





bedarf es einer ausgewogenen, repräsentativen Gruppe von Personen. Insbesondere ist darauf zu achten, dass auch junge Menschen und Frauen teilnehmen. Der Gruppe wird erklärt, dass 10 Gewichtungseinheiten (Steinchen, große Samen oder Magnete) das gesamte Einkommen (Geld und Naturalien) in einem Dorf - über ein Jahr hinweg - repräsentieren. Die Beteiligten werden dann gebeten, in einem gemeinsamen Gespräch die unterschiedlichen Einkommensquellen zu nennen und sie mit den 10 Einheiten zu gewichten, indem sie diese 10 „Steinchen“ auf die genannten Einkommensquellen gemäß ihrer jeweiligen Bedeutung verteilen.

Im dörflichen Kontext bietet es sich an, die Nennungen in den Sand zu schreiben und mit Steinchen zu gewichten; die Methode kann aber auch mit Magnettafel, Magneten und Whiteboard-Marker angewendet werden. Abschließend erfolgt in jedem Fall eine Diskussion der Ergebnisse. Es kann durchaus auf die Verschriftlichung des Gespräches verzichtet werden, indem Symbole verwendet werden und Analphabeten dadurch besser mitwirken können. Jedoch sind (in westlicher Logik entworfene) Piktogramme nicht ohne weiteres verwendbar.

Wichtig ist, dass das Ergebnis ein gemeinsames Ergebnis der Gruppe ist. Ziel des gemeinsamen Arbeitens ist nicht nur die reine Datenerhebung, sondern dass durch das Miteinander ein gruppenspezifischer Prozess in Gang gesetzt wird, der Menschen motiviert, gemeinsam über Entwicklungsblockaden zu reflektieren und Auswege zu suchen. Allerdings ist es gerade am Anfang wichtig, nicht zu hohe Erwartungen zu wecken. Partizipative Prozesse dürfen immer nur in dem Rahmen aktiviert werden, in dem dann auch die Missionare, das Missionswerk und die einheimische Kirche aktiv werden wollen. Alles andere fördert unberechtigte Hoffnungen und schlägt später in Resignation um.

Mit dieser Ten Seeds Technique⁹ können relativ leicht die Quellen des Lebensunterhaltes ermittelt werden. Sie ist ein guter Kompromiss aus schneller Datenerhebung, kostengünstigem Erhebungsaufwand und angemessener Datenqualität. Allerdings sollten die so gewonnenen Daten immer durch Gegen-Check mit anderen Informationsquellen geprüft werden (Triangulation).

Dem Beispiel in Tabelle 1 kann entnommen werden, dass es vier wichtige Quellen des Lebensunterhaltes gibt; die wichtigste ist die Viehwirtschaft. Das bedeutet nicht, dass es nicht noch weitere Einkommensquellen gibt, diese liegen aber unter 10 Prozent am Gesamteinkommen der Bevölkerungsgruppe und können von daher für eine orientierende Einschätzung vernachlässigt werden.

⁹ Diese Methode ist für die Gestaltung vieler partizipativer Gruppenarbeiten hilfreich. Jayakaran, Ravi. *The Ten Seed Technique*. World Vision China. 2002 www.worldvision.com.au/resources/files/Ten-Seed.pdf 20.06.2005





Dieses Ergebnis ist in vielen Fällen der erste Einstieg in vertiefende Fragen. Bei Interesse kann die Gruppe gebeten werden, etwa die Einkommensquelle „Feldwirtschaft“ zu spezifizieren. Ein mögliches Ergebnis sehen wir in Tabelle 2. Es vereinfacht die Gruppenarbeit, wenn der Gruppe immer 10 Steinchen gegeben werden. Prozentuale Umrechnungen erfolgen durch die Mitarbeiter des Workshops.

Tabelle 2: Livelihoods-Analyse
Vertiefung der Einkommensquelle Feldwirtschaft

Quelle	Anteil
Mais	●●●
Bohnen	●
Hirse	●●●●
Erdnüsse	●●

Diese Analysen können beliebig weiter vertieft werden. Es muss nur eine Balance herausgefunden werden zwischen Transparenz für die beteiligte Bevölkerungsgruppe und den Informationsbedürfnissen der Projektträger.¹⁰ Oft werden im Rahmen des Gender Mainstreaming geschlechtsspezifische Informationen benötigt.¹¹ Dementsprechend können die Ergebnisse der Tabelle 2 weiter ausgebaut werden. Tabelle 3 zeigt das Ergebnis.

Tabelle 3: Livelihoods-Analyse
Einkommensquelle Feldwirtschaft und Gender

Quelle	Arbeits-Anteil	
	Frauen	Männer
Mais	●●●●●	●●●●●
Bohnen	●●●●●●●●	●●
Hirse	●●●●●●●	●●●
Erdnüsse	●●●●	●●●●●●

¹⁰ Es sollte auf einen möglichst symmetrischen Informationsfluss geachtet werden. Die informationengebende Bevölkerungsgruppe sollte auch Zugang zu den Ergebnissen der Informationsverarbeitung durch die Projektträger haben können.

¹¹ BMZ. *Konzept für die Förderung der gleichberechtigten Beteiligung von Frauen und Männern am Entwicklungsprozess*. BMZ Konzepte Nr.111. Bonn, 2001





4.2 Schritt 2: Problem-Analyse

Nach der Livelihoods-Analyse werden die zentralen Probleme einer Gemeinschaft ermittelt (Tabelle 4). Das Vorgehen erfolgt wie bei der Ermittlung der Einkommensquellen.

Tabelle 4: Problem-Analyse
Überblick über Problemsituation

Quelle	Anteil
Hirsequalität	●●●●
unzureichende Hausqualität	●●
Mangelnde Vermarkt. von Cash-Crops	●●●●

Das vertiefende Erfassen eines Problems hilft zum einen, dass alle Beteiligten wissen, was sich genau hinter dem Problem-Stichwort verbirgt. Unklar verwendete und gefüllte Begrifflichkeiten erschweren die Kommunikation. Zum anderen werden hier schon konkretere Ansatzpunkte einer Problemlösung genannt. Sollte sich beispielsweise die Gemeinschaft darauf verständigen, das Problem der mangelnden Vermarktung von Cash Crops anzugehen, dann sind die Dimensionen des Problems schon besprochen worden (Tabelle 5).

Tabelle 5: Problem-Analyse
Vertiefung des Problems Vermarktung

Quelle	Anteil
schlechte Straßenanbindung	●●●●
keine staatl. Vermarktungsorganisation	●●
teures Transportunternehmen (Monopol)	●●●
fehlende Marketinginformationen	●

4.3 Schritt 3: Unsicherheits-Analyse

Ein weiterer Bereich, der einer Analyse unterzogen wird, sind die Unsicherheiten, denen sich die Community ausgesetzt sieht. Jede menschliche Gemeinschaft ist mit Unwägbarkeiten und Gefahren konfrontiert. Während bei der Problem-Analyse der Fokus eher auf die Frage





gerichtet ist, was im Alltag nicht reibungslos funktioniert oder verbessert werden kann, steht bei der Unsicherheits-Analyse mehr das Bedrohungspotential von Zuständen und Ereignissen im Vordergrund. Das praktische Vorgehen folgt der Art der Livelihoods-Analyse. Tabelle 6 gibt ein Beispiel. Wie auch bei den anderen Analyse-Schwerpunkten können auch hier die einzelnen Nennungen weiter spezifiziert werden.

Tabelle 6: Unsicherheits-Analyse
Überblick über Unsicherheiten

Quelle	Anteil
fehlender Regen	●●●●
Brände vernichten Feuerholzquellen	●●●
ethnische Auseinandersetzungen	●●●

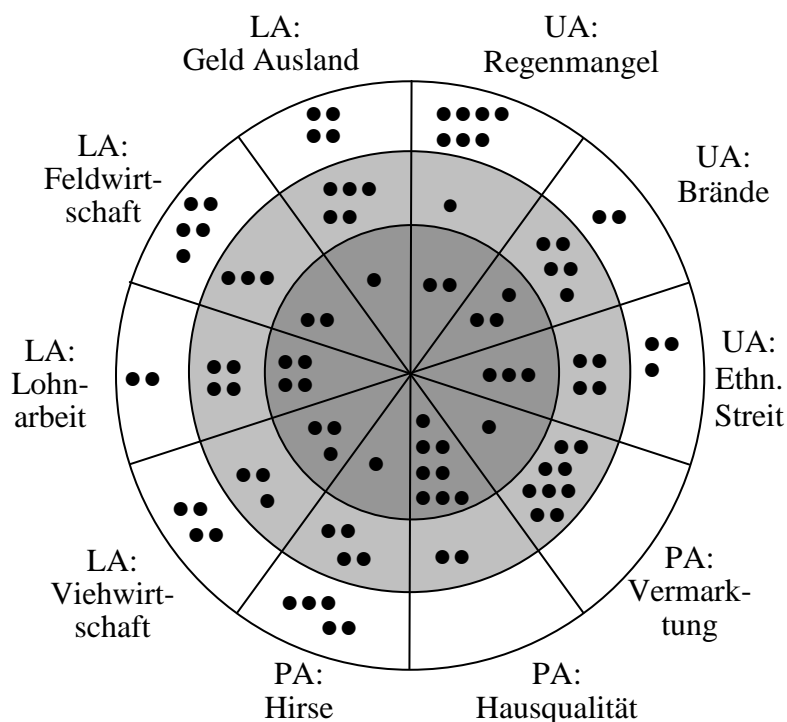
4.4 Schritt 4: Einfluss-Analyse

Eine wichtige Frage in Bezug auf die Nennungen der Einkommensmöglichkeiten (Livelihoods-Analyse), der Probleme (Problem-Analyse) und der Unsicherheiten (Unsicherheits-Analyse) ist die Frage nach der Beeinflussbarkeit der genannten Phänomene durch die lokale Community. Gehen die Menschen davon aus, dass sie selbst über das genannte Phänomen die Kontrolle haben, oder es Ortsfremde beziehungsweise religiöse Mächte sind, die Kontrolle ausüben? Es ist ein Unterschied, ob beispielsweise eine mangelnde Hirsequalität in den Verantwortungsbereich von Menschen fällt oder den religiösen Mächten zugeschrieben wird.

Die Ergebnisse des Schaubildes 2 zeigen, dass die Gemeinschaft sich in vielen Bereichen (im inneren Kreis) als schwach oder verwundbar sieht (5 oder weniger Nennungen). Die Bewertung zum Bereich „Vermarktung“ ist ein anschauliches Beispiel. Die Menschen sehen sich nicht als diejenigen, die das Problem „Vermarktung“ beherrschen können. Vielmehr wird eine starke Abhängigkeit von ortsfremden Personen gesehen.



Schaubild 2: Einfluss-Analyse



4.5 Schritt 5: Entwicklungsansatz wählen

Dort, wo die Menschen eine niedrige Kontrolle und somit ein geringes Fähigkeits-Potential haben, sollte der Entwicklungsprozess einsetzen: im Beispiel des Schaubildes 2 etwa die Vermarktung. Nach dem Festlegen des Entwicklungsschwerpunktes sollten dann Veränderungsprozesse in den Bereichen aktiviert werden, wo Menschen ihre Fähigkeiten (capacities) mit diesen Daseinbereichen klar zu kommen, niedrig einzuschätzen.¹² Für das Beispiel in Tabelle 7 bedeutet das, dass etwa der Aspekt „Marketinginformationen“ oder „Vermarktungsorganisation“ angegangen wird.

¹² Jayakaran, Ravi. *Participatory*. S.78



Tabelle 7: Entwicklungsansatz wählen
Vermarktung

Quelle	Fähigkeit	Verwund- barkeit
schlechte Straßenanbindung	●●●●●	●●●●●
teures Transportunternehmen	●●●	●●●●●●●
keine staatl. Vermarkt.organisat.	●	●●●●●●●●●
fehlende Marketinginformationen	●●	●●●●●●●●

4.6. Schritt 6: Fähigkeiten- und Verwundbarkeits-Analyse

Nach der Entscheidung über den Interventionsbereich wird eine Fähigkeiten- und Verwundbarkeits-Analyse partizipativ erarbeitet. Dieser Prozess, der in Tabelle 8 komprimiert wiedergegeben wird, läuft in drei Stufen ab. 1. Für die ausgewählte Entwicklungsaktivität wird eine Beteiligtenanalyse erstellt. Die wichtigsten Beteiligten am Entwicklungsprozess finden hier ihre Berücksichtigung. Das praktische Vorgehen ist der Problem-Analyse ähnlich. Die Nennungen werden wieder mit je 10 Steinchen gewichtet. 2. Für jeden Beteiligten wird eine Fähigkeiten- und Verwundbarkeits-Analyse vorgenommen. Es werden konkrete Fähigkeiten und Verwundbarkeiten genannt und wieder einzeln bewertet. 3. Dann werden Aktivitäten, die die Fähigkeiten erhöhen und die Verwundbarkeit reduzieren erarbeitet und bewertet.

Entwicklungsaktivitäten zum Stärken der Fähigkeiten und zur Reduktion der Verwundbarkeit ergänzen sich einander. In jedem Fall muss darauf geachtet werden, dass ein im Entwicklungsprozess wachsendes Fähigkeitenpotential der Gemeinschaft auch von einer Abnahme externer Verwundbarkeit führt. Passiert das nicht, dann bleiben Frustrationen bei den Menschen nicht aus.



Tabelle 8: Fähigkeiten-u. Verwundbarkeits-Analyse - Vermarktungsorganisation

Beteiligte	Fähigkeiten und Verwundbarkeit		Aktivitäten, um Fähigkeiten zu erhöhen u. Verwundbarkeit zu reduzieren
	Fähigkeiten	Verwundbark.	
Lokale Community (●●●)	1. ... 2. ... (●●●●)	1. ... 2. ... (●●●●●●)	Fähigkeiten: 1. ... 2. ... Verwundbarkeit: 1. ... 2. ...
Leiter der Com. (●●)	1. ... 2. ... (●●●●●)	1. ... 2. ... (●●●●●)	Fähigkeiten: 1. ... 2. ... Verwundbarkeit: 1. ... 2. ...
Missionswerk (●●)	1. ... 2. ... (●●●)	1. ... 2. ... (●●●●●●●)	Fähigkeiten: 1. ... 2. ... Verwundbarkeit: 1. ... 2. ...
Regierungsorganis. (●●)	1. ... 2. ... (●●●●)	1. ... 2. ... (●●●●●●)	Fähigkeiten: 1. ... 2. ... Verwundbarkeit: 1. ... 2. ...
andere NGOs (●)	1. ... 2. ... (●●)	1. ... 2. ... (●●●●●●●●)	Fähigkeiten: 1. ... 2. ... Verwundbarkeit: 1. ... 2. ...

4.7 Schritt 7: Aktivitätenplan

Aufgrund der vorliegenden Ergebnisse kann dann in einem weiteren Schritt ein detaillierter Aktivitätenplan erstellt werden (Tabelle 9). Er umfasst in einer einfachen Version Informationen über die Entwicklungsaktivität, Verantwortungsträger, beteiligte Personen, den Zeitplan und den Ressourcenbedarf.

Tabelle 9: Aktivitätenplan

Aktivität	Ausführende Personen	Verantwortungsträger	Zeitraum	Ressourcenbedarf	Kosten	Kosten-träger



5 Spirituelle Dimension des Entwicklungsprozesses

Die sieben Schritte haben das methodische Vorgehen aufgezeigt, wie eine Gruppe von Menschen partizipativ einen Entwicklungsprozess in Gang setzen kann. Ob und inwieweit diese Methode helfen kann, die christliche Dimension von Entwicklung deutlich zu machen, liegt an den Missionaren, ob sie diese sozialwissenschaftliche Methode mit geistlichen Anliegen füllen können und natürlich an der lokalen Community, die entscheidet, ob sie die Impulse aufgreifen möchte oder nicht.

Die Weltanschauungsanalyse in Schaubild 2 lässt zunächst erkennen, was die täglichen Herausforderungen und Probleme der Menschen sind. Wenn Menschen etwa unter Regenmangel oder ethnischen Auseinandersetzungen leiden, dann kann diese Thematik zum Gegenstand von Bibelarbeiten, Gebetsgruppen, Andachten werden.

Es gibt gute Anregungen, wie ein partizipativer Entwicklungsprozess durch partizipativ arbeitende Bibelgesprächskreise¹³ mit entwicklungsrelevanten Fragestellungen¹⁴ begleitet werden kann. Interessant ist dabei, dass es auch Ansätze und Erfahrungen für Gesprächskreise gibt, die sich bewusst an Nichtchristen wenden und somit einen Erstkontakt und eine Erstbegegnung mit den christlichen Glauben darstellen. Der Aufbau und die Entwicklung von lokalen Fähigkeiten, Entwicklungsprozesse selbst zu verantworten (Capacity-Building), sollte immer auch den Aufbau von „Live Transformation Groups“ (Cole) beinhalten.¹⁵

Neben diesen mehr fallorientiert, beispielhaft und an praktischen Herausforderungen orientierten Möglichkeiten gibt es dann auch weiterführende „Stewardship-Programme“, die Christen systematischer in die biblischen Grundlagen einführen, die Entwicklungsverantwortung der Gemeinde herausarbeiten und verantwortliche Leiter schulen.¹⁶ Diese Kurse richten sich an die Gemeinde und Gemeindeführer. Sie sind ein gutes Trainingsmaterial für die Mitarbeiter, die die Entwicklungsaktivitäten verantworten.

¹³ z.B. Hirmer, Oswald und Georg Steins. *Gemeinschaft im Wort. Werkbuch zum Bibel-Teilen*. München: Bernward/Missio, 1999

¹⁴ z.B. Tearfund (Hg.). *Guide Our Steps. 101 participatory Bible studies on development issues*. Teddington: Tearfund, 2004

¹⁵ Es bedarf einer integrierten Planung, die die geistliche Dimension in ähnlicher Weise im Ablauf des Projektzyklusses plant, wie sie die materielle und psycho-soziale Dimension berücksichtigt.

¹⁶ z.B. Anglican Church of Kenya. *Stewardship and Resource Development Training Manual through Participatory Stewardship Training Approach*. o.O. 2002; Harvest Foundation. *Leadership Development Training Program. Level I: Equipping Local Churches for Wholistic Ministry. Level II: Equipping Local Church Leaders for Wholistic Ministry*. Scottsdale. 1998; Food for the Hungry und Harvest International. *Samaritan Strategy. Transforming Nations. One Church at a Time*. Scottsdale. 2004; Olson, Phil und Jim Hancock. *C2C – Congregation*





Die Weltanschauungsanalyse gibt aber nicht nur Hinweise, welche Nöte den Menschen zu schaffen machen. Sie gibt auch Hinweise darauf wie geantwortet werden kann. Die meisten traditionellen Kulturen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas sind Kulturen, in denen es um die Kraftfrage geht. Die Menschen sind auf der permanenten Suche nach Kraft und Kraftquellen, um ein gelungenes Leben führen zu können. Der Kontakt zu den spirituellen Mächten soll ihnen das ermöglichen. Philip Steyne hat daher seinem Buch über Animismus, der die Grundlage der traditionellen Kulturen bildet, zutreffend den Titel gegeben: „Gods of Power“.¹⁷

Das partizipative Erarbeiten der Weltanschauung zeigt unter anderem, in welchen Lebensbereichen sich Menschen von religiösen Mächten abhängig sehen. Damit kann die Analyse helfen, eine integrierte Projektplanung zu ermöglichen, die die sozioökonomischen Probleme der Menschen und ihre Suche nach religiösen Kräften ernst nimmt.¹⁸ Hier ist ein Ansatzpunkt für ein christliches Zeugnis, das sich – wie schon im Manifest von Manila im englischen Text vorgeschlagen¹⁹ - in Wort, Tat und Kraft(wirkungen) äußert.²⁰

Im vorliegenden Beispiel (Schaubild 2) wird deutlich, dass das Problem „Hirse“ sehr stark mit den religiösen Mächten verknüpft gesehen wird.²¹ Die Missionare sind herausgefordert, sich der aufbrechenden Machtfrage zu stellen und „Mission als geistliche Entmachtung der Mächte“²² zu sehen, zu bezeugen und zu leben. In diesem Sinne ist Entwicklung nicht nur ein materieller und psycho-sozialer, sondern auch ein geistlicher Prozess. Das betont auch Jayakaran, wenn er die Wirkung von Missionaren in vier Bereichen sieht: 1. Wirksamkeit durch die Gegenwart und den Charakter der Christen. 2. Gebet um die göttliche Heilung des

to Congregation. A simple guide for telling another church how you do wholistic ministry. A Network 9:35 Project, 2002

¹⁷ Steyne, Philip M. *Gods of Power. A Study of the Beliefs and Practices of Animists.* Columbia: Impact International Foundation, 1996

¹⁸ Jayakaran, Ravi. *Worldview Analysis: A multi-dimensional Approach to Community Realities.* Unpublished Paper. CD Christian Community Development Conference 2005, Mosbach

¹⁹ <http://www.lausanne.org/Brix?pageID=12894> 20.06.2005

²⁰ McAlpine, Thomas H. *By Word, Work and Wonder. Cases in Holistic Mission.* Monrovia: MARC, 1995

²¹ Im burkinabischen Dorf Boussouma waren 86 % der befragten Bauern überzeugt, dass ein durch Wind zerstörtes Hirsefeld – ohne dass ebenfalls das Hirsefeld des Nachbarn zerstört wurde – auf das Einwirken von religiösen Mächten zurückzuführen ist. Kusch, Andreas. *Kultur und ökonomische Entwicklung. Eine empirische Untersuchung des wirtschaftlichen Verhaltens der Mossi in Burkina Faso*, Wendlingen: Grauer, 1993, S.66-68

²² Beyerhaus, Peter. Die antagonistische Dimension der Mission: Der Kampf der Geister. S.17-29 in: Klaus W. Müller (Hg.). *Mission als Kampf mit den Mächten. Zum missiologischen Konzept des >Power Encounter<.* Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft. 1993





Gebietes, der Region, des Landes 3. Die dämonischen Mächte werden mit Gottes Kraft konfrontiert. 4. Entwicklungsaktivitäten werden implementiert.²³

Missionare, die an der Einheit von Wort und Geist in ihrer Theologie, Spiritualität und Entwicklungspraxis festhalten²⁴, können sich in der Geborgenheit und Vollmacht des Heiligen Geistes der Konfrontation mit gottwidrigen Kräften stellen. Sie leben mit den Menschen mit, leiden mit ihnen und erarbeiten mit ihnen Entwicklungsstrategien. In diesem Miteinander bleibt es nicht aus, dass die Menschen sich öffnen und von ihrem Kontakten zu ihren religiösen Mächten erzählen. Die Missionare werden sich sowohl um ein qualifiziertes kognitives Verstehen der animistischen Strukturen in ihrer traditionellen Kultur bemühen²⁵, als auch erzählen, wer der Heilige Geist ist, was er an Kraftwirkungen in ihrem Leben und im Leben aller Christen tut und was er im Leben eines jeder Menschen und jeder Bevölkerungsgruppe tun möchte. In diesem geistlichen Power-Encounter, der immer eingebunden ist in einen menschlich liebenden Umgang²⁶, wird sich der Heilige Geist durch seine Kraftwirkungen selbst bezeugen und Gott als den Vater und Sohn verherrlichen.

²³ Jayakaran, Ravi. *Engaging Community Worldviews in the Wholistic Development Process*. PP Presentation. CD der Christian Community Development Conference 2005, Mosbach

²⁴ Wendland, Heinz-Dietrich. „Schriftgebundenheit und Geistesleitung in der urchristlichen Mission“. S.13-19 in: Walter Freytag (Hg.). *Die deutsche evangelische Heidenmission. Jahrbuch 1939 der vereinigten deutschen Missionskonferenzen*. Hamburg: Verlag der Deutschen Evangelischen Missionshilfe, 1939

²⁵ Käser, Lothar. *Animismus. Einführung in seine begrifflichen Grundlagen*. Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission. 2004

²⁶ „Power-encounter muß eingebettet sein in Truth-encounter und Love-encounter“. Hopp, Traugott. „Der Kampf mit den Mächten. Biblisch-Theologische Einführung und Begründung“. S.1-16 in: Klaus W. Müller (Hg.). *Mission als Kampf mit den Mächten. Zum missiologischen Konzept des >Power Encounter<*. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft. 1993





Zum Autor

Andreas Kusch, geboren 1959 in Bremen, Industriekaufmann, Studium der Agrarökonomie (Dipl. agr. oec), Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Hohenheim, Promotion im Bereich Agrarsoziologie (Dr. sc. agr.), sieben Jahre ökumenischer Mitarbeiter der Vereinten Evangelischen Mission in Indonesien an einer kirchlichen Hochschule für Ökonomie. In dieser Zeit auch als Gutachter im Bereich Entwicklungszusammenarbeit tätig. Visiting Scholar des Fuller Theological Seminary, zwei Jahre Referent für Mission der Studentemission in Deutschland. Ausbildung zum Spiritual (ASP). Seit 2003 Dozent der Akademie für Weltmission (Kornthal) für Spiritualität und für Transformative Entwicklungszusammenarbeit. Mitarbeit in verschiedenen christlichen Initiativen für Gesellschaftsdiakonie und Weltverantwortung, u.a. im Micha-Arbeitskreis der Deutschen Evangelischen Allianz.



Studienangebot in Transformativer Entwicklungszusammenarbeit an der Akademie für Weltmission (AWM)

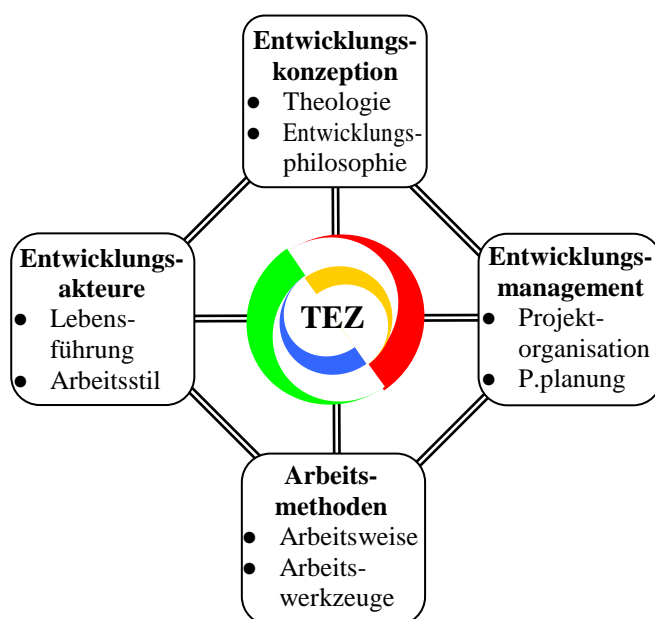
Die Akademie für Weltmission (AWM) bietet Gasthörern oder Personen, die im Masterstudiengang eingeschrieben sind, Kurse in Transformativer Entwicklungszusammenarbeit (TEZ) an. Diese Kurse sollen helfen, christliche Entwicklungsprojekte ganzheitlich zu planen, durchzuführen und auszuwerten.

TEZ – Kursangebot

Im Mittelpunkt der TEZ-Kurse steht die Bevölkerung mit ihrem Wunsch nach Veränderung. Die Kurse fokussieren diesen Veränderungsprozess aus unterschiedlichen Perspektiven.

Entwicklungskonzeption: Reflexion christlicher transformativer Entwicklung

- Theologie einer transformativen Entwicklung
- Anwendung einer Theologie der transformativen Entwicklung auf entwicklungspraktische und -politische Fragestellungen
- Integrales Verständnis von Theologie, Entwicklungsphilosophie, -management und Arbeitsweisen im Projekt



Entwicklungsmanagement: Transformative Entwicklungsprojekte planen

- Einführung in die wichtigsten Entwicklungsprobleme
- Überblick über zentrale Entwicklungstheorien, -politiken und -strategien
- Projektplanung: Projektzyklusmanagement und Logical-Framework-Analyse
- Förderung von Entwicklungsvorhaben durch die Bundesregierung und EU

Arbeitsmethoden: Partizipatives Arbeiten in transformativen Entwicklungsprojekten

- Systemisches Verstehen und Erfassen von Kulturen vor Ort
- Grundverständnis von Partizipation erarbeiten
- Zusammenhänge zwischen missionarischem Anliegen und partizipativem Arbeiten sehen und nutzen können
- Praktische Methoden kennen, selbst ausprobieren und anwenden können

Entwicklungsakteure: Praxisprojekt zur Reflexion der Lebensführung und der Arbeitsweise des Missionars

Auf der Grundlage des bisherigen Dienstes und der belegten Kurse werden entwicklungspraktische Erfahrungen in einem für den Studenten neuen Bereich gesammelt und reflektiert.



TEZ im AWM-Studienangebot

Die Kurse in Transformativer Entwicklungszusammenarbeit werden ergänzt durch weitere Kurse aus den Bereichen interkulturelle Theologie, Spiritualität und Sozialwissenschaften. Sie können diese Kurse als Gasthörer belegen, die Kurse in ein Zertifikatsprogramm, Master of Arts-Studium oder Master of Divinity-Programm integrieren.

Interesse?

Es beraten Sie gerne:

Der Dozent für Transformative Entwicklungszusammenarbeit Dr. Andreas Kusch (07072-923802; akusch@awm-korntal.de)

Die Koordinatorin für akademische Angelegenheiten, Carmen Crouse (0711-83965-33; ccrouse@awm-korntal.de)

Kontakt

Akademie für Weltmission gGmbH
Columbia International University
Hindenburgstraße 36
D-70807 Korntal
Fon: (0711) 83965-0
Fax: (0711) 83805-45
Internet: www.awm-korntal.de





Working Papers der Transformativen Entwicklungszusammenarbeit

- WP 01: Planung von Entwicklungsprojekten in christlichen Missionswerken.** Das Potential des Projektzyklusmanagements und der Logical-Framework-Analyse, Andreas Kusch, Korntal, 2008, 18 Seiten
- WP 02: Holistisch-partizipative Weltanschauungsanalyse.** Eine Methode zur Erfassung der Lebenssituation von Menschen und zur Entwicklung eines Projektansatzes in der christlichen Entwicklungszusammenarbeit, Andreas Kusch, 2008, 14 Seiten
- WP 03: Partizipatives Arbeiten in der Entwicklungszusammenarbeit.** Eine Literaturübersicht mit Literaturquellen (auf CD-ROM), Andreas Kusch, 2008, 9 Seiten
- WP 04: Hörendes Beten und hörendes Bibellesen in Gemeinschaft.** Theologische Klärungen und praktische Modelle für die christliche Entwicklungsprojektarbeit, Andreas Kusch, Korntal, 2008, 48 Seiten
- WP 05: Projektplanung in der christlichen Entwicklungszusammenarbeit.** Eine thematische Literaturübersicht mit Literaturquellen (auf CD-ROM), Andreas Kusch, 2008, 22 Seiten
- WP 06: Die „Ten Seed Technique“:** Ein Instrument für partizipatives Arbeiten in Entwicklungsprojekten und im interkulturellen Gemeindebau, Thomas Nyffenegger, 2008, 30 Seiten
- WP 07: Familien transformieren.** Geschichte, Theologie und Grundsätze für eine ganzheitliche Missionsarbeit unter Kindern im Kontext von Armut und Missbrauch, Hannelore Zimmermann, 2009, 27 Seiten
- WP 08: Geistliche Transformation durch Fasten und Beten.** Eine biblisch-theologische Orientierung mit Praxishinweisen, Andreas Kusch, 2009, 36 Seiten
- WP 09: Entwicklungsprojekte christlicher Hilfs- und Missionswerke planen.** Die Praxis des Projektzyklusmanagements und der Logical-Framework-Analyse in 40 Schritten, Andreas Kusch, 2009, 38 Seiten
- WP 10: Kultur und Entwicklung.** Wechselwirkungen zwischen Religion, Kultur und ökonomischer Entwicklung, Andreas Kusch, 2010, 37 Seiten

